



Virtuelle Akademie
Nachhaltigkeit



Initiative
Psychologie im
Umweltschutz

Partizipation und Engagement – Individuen als öffentlich Handelnde

Episode 9.1: Partizipation und Teilhabe

Dr. Anke Blöbaum
Lehrstuhl Umweltpsychologie
Otto-von-Guericke Universität Magdeburg

 **Universität Bremen**

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Übersicht zur gesamten Lerneinheit

Episode 9.1: Partizipation und Teilhabe

Episode 9.2: Psychologische Dimensionen der Beteiligung

Episode 9.3: Rückblick und Praxis



Lernziele

Lernziel 1:

Sie verstehen die Wirkmechanismen und Hintergründe globaler Ungleichheit und erkennen die damit verbundenen Probleme.

Lernziel 2:

Sie verstehen die Wirkmechanismen und Hintergründe intergesellschaftlicher Ungleichheit und erkennen die damit verbundenen Probleme.

Lernziel 3:

Sie kennen verschiedene Lösungsansätze für globale und intergesellschaftliche Ungleichheit.



Partizipation: Top-down oder Bottom-up?

Partizipation: ...oder **bottom up**...

- Wie kann ein „Upscaling“ von Nischenbewegungen in die Gesellschaft gelingen?

Bottom-up

Das Potenzial der Städte: Städte als Orte der Transformation

Aktive Zivilgesellschaft,
CO₂-neutrale Städte,
Experimentierorte für einen
solidarischen Lebensstil

*Transition Towns, Repaircafés,
Flohmärkte, Tauschbörsen,
Stadtteilentwicklung durch Bürger*innen*



Foto: Jacek Dylag auf [Unsplash](https://unsplash.com)



Partizipation: Versuch einer Definition

- **Partizipation** und **Beteiligung** werden als notwendig für sozial-ökologische Transformationsprozesse angesehen
- Dabei variieren Meinungen, mit **wem**, **wie**, **wozu** überhaupt Beteiligung durchgeführt werden soll
- & was unter **Partizipation** verstanden wird



Partizipation: Versuch einer Definition

- von etwas, was ein anderer hat, etwas abbekommen
(Duden Fremdwörterbuch 1990, S. 579)
- freiwilliges Einbeziehen von Betroffenen in Entscheidungsprozesse (v. Rosenstiel, 1987)
- (lat. participare - teilnehmen lassen): Demokratische Staaten: freiwillige Beteiligung der Bürger*innen am politischen Leben, um Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen (Thurich, 2011)
- Einflusstelhabe (Heller, 2003)
- Beteiligung von Akteuren oder -Gruppen an Themen, Fragestellungen, Prozessen und/oder an Entwicklung von Lösungen (Baasch & Blöbaum, 2017)



Partizipation: Versuch einer Definition

- von etwas, was ein anderer hat, etwas abbekommen (Duden Fremdwörterbuch 1990, S. 579)
- freiwilliges Einbeziehen von Betroffenen in Entscheidungsprozesse (v. Rosenstiel, 1987)
- (lat. participare - teilnehmen lassen): Demokratische Staaten: freiwillige Beteiligung der Bürger*innen am politischen Leben, um Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen (Thurich, 2011)
- Einflussteilhabe (Heller, 2003)
- Beteiligung von Akteuren oder -Gruppen an Themen, Fragestellungen, Prozessen und/oder an Entwicklung von Lösungen (Baasch & Blöbaum, 2017)

Teilhabe?

Wer ... entscheidet?
... gestaltet?
... nimmt teil?



Partizipation: Versuch einer Definition

SDGs als Hochzeitstorte





Partizipation: Versuch einer Definition

SDGs als Hochzeitstorte

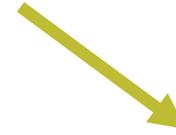
Teilhabe?





Systematisierung von Partizipationsansätzen

Juristische Unterteilung



Formelle Verfahren

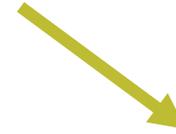
- „Mitwirkungsrechte an Genehmigungsverfahren oder Planaufstellungen“, rechtlich festgeschrieben
- Vorgegebener Ablauf
- Staat hat formale Entscheidungskompetenz

Informelle Verfahren



Systematisierung von Partizipationsansätzen

Juristische Unterteilung



Formelle Verfahren

- „Mitwirkungsrechte an Genehmigungsverfahren oder Planaufstellungen“, rechtlich festgeschrieben
- Vorgegebener Ablauf
- Staat hat formale Entscheidungskompetenz

Informelle Verfahren

- nicht verpflichtend
gesetzlich geregelt
- mehr methodische Freiheitsgrade



Systematisierung von Partizipationsansätzen

Legitimität

(Roth, 1977)

Partizipationsfunktion

(Walk, 2008, 2013)

Herangehensweise

(Bauriedl et al., 2013)

Einfluss/Macht der Beteiligten

(Arnstein, 1969)



Systematisierung von Partizipationsansätzen

Legitimität

(Roth, 1977)

Legal / Institutionalisiert

- Zeitl. Begrenzt
- Hoch legitimiert
- Z.B. Mitarbeit lokaler Problemlösung

Legal

- Nicht institutionalisiert
- Hoch legitimiert
- Z.B. Demos

Ziviler Ungehorsam

- Nicht gewaltsam
- Rechtswidrig
- Z.B. Besetzungen

Partizipationsfunktion

(Walk, 2008, 2013)

Herangehensweise

(Bauriedl et al., 2013)

Einfluss/Macht der Beteiligten

(Arnstein, 1969)



Systematisierung von Partizipationsansätzen

Legitimität
(Roth, 1977)

**Legal /
Institutionalisiert**

Legal

Ziviler Ungehorsam

Partizipationsfunktion
(Walk, 2008, 2013)

Demokratisch

- Stärkere Legitimation durch Einbeziehung
- Gegenmittel gegen Politikverdrossenheit

Ökonomisch

- Effizienz
- Verbesserte Kommunikation
- Bedürfnisgerechte Planung

Emanzipatorisch

- Handlungskompetenz und Selbstbewusstsein der Bürger*innen stärken
- Inklusion

Herangehensweise
(Bauriedl et al., 2013)

**Einfluss/Macht der
Beteiligten**
(Arnstein, 1969)



Systematisierung von Partizipationsansätzen

Legitimität (Roth, 1977)	Legal / Institutionalisiert	Legal	Ziviler Ungehorsam
Partizipationsfunktion (Walk, 2008, 2013)	Demokratisch	Ökonomisch	Emanzipatorisch
Herangehensweise (Bauriedl et al., 2013)	Politisch-repräsentativ <ul style="list-style-type: none">• Politisch legitimierte Akteure initiieren und wählen Beteiligte aus	Sozialwissenschaftlich-prozedural <ul style="list-style-type: none">• Auswahl Beteiligter anhand systematischer Kriterien	Akteurszentriert-emanzipatorisch <ul style="list-style-type: none">• Definitionsmacht und Gestaltung durch Akteure
Einfluss/Macht der Beteiligten (Arnstein, 1969)			



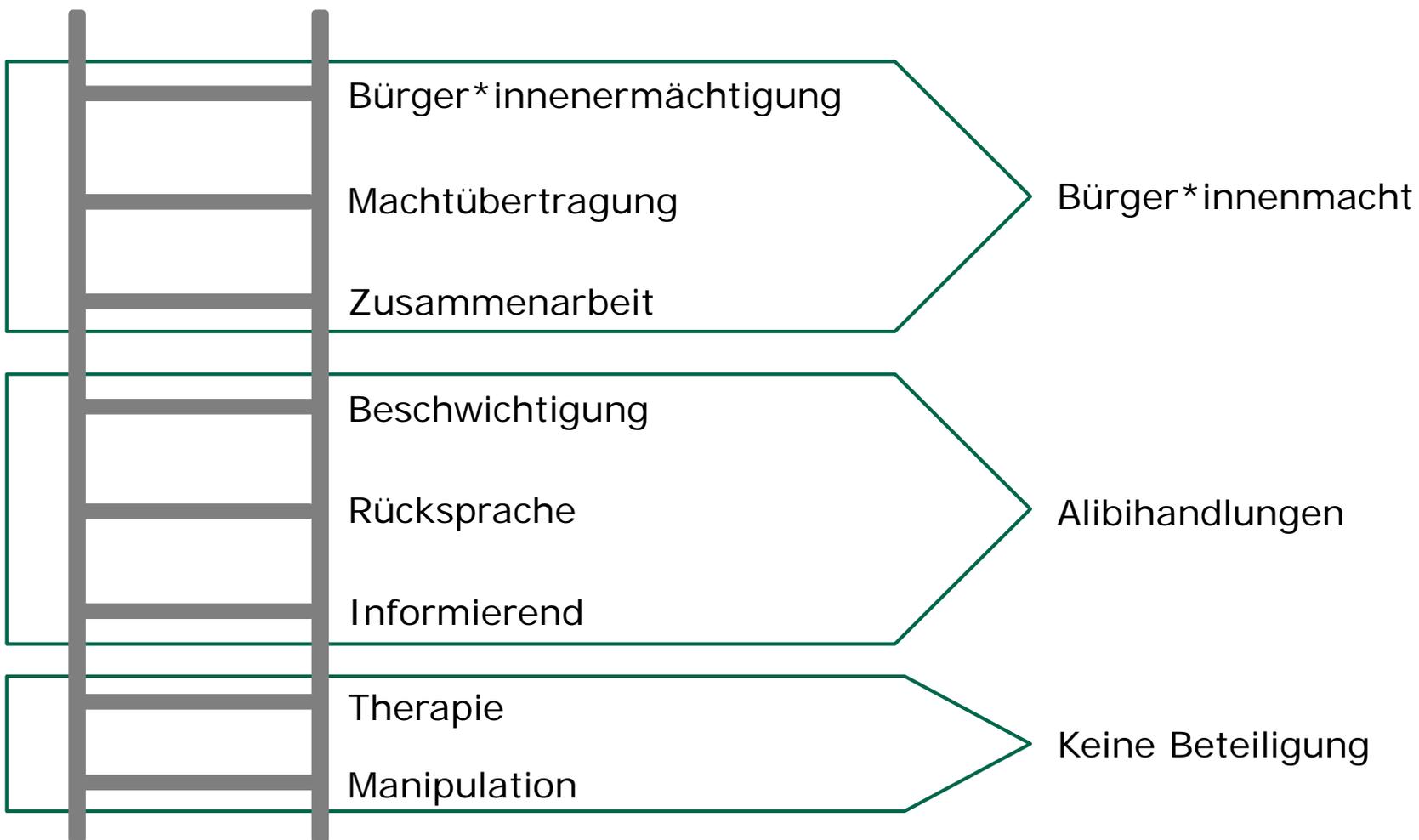
Systematisierung von Partizipationsansätzen

Legitimität (Roth, 1977)	Legal / Institutionalisiert	Legal	Ziviler Ungehorsam
Partizipationsfunktion (Walk, 2008, 2013)	Demokratisch	Ökonomisch	Emanzipatorisch
Herangehensweise (Bauriedl et al., 2013)	Politisch-repräsentativ	Sozialwissenschaftlich- prozedural	Akteurszentriert- emanzipatorisch
Einfluss/Macht der Beteiligten (Arnstein, 1969)	Nicht-Partizipation	Alibihandlungen/Quasi- Beteiligung	Bürger*innenmacht



Systematisierung von Partizipationsansätzen

Partizipationsleiter nach Arnstein, 1969





Partizipation im Umweltkontext

Rio-Deklaration über Umwelt und Entwicklung (1992)

- Forderung nach Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure bei Bewältigung von Umweltproblemen
 - *Fokus: Informieren, Ziel: Steigerung des Umweltbewusstseins*
- umwelt- und entwicklungspolitisches Programm **Agenda 21** (Stand 2020)
 - *Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure auf allen Ebenen (international bis lokal) zur Initiierung & Umsetzung nachhaltiger Entwicklungen*



Foto: Vanessa auf Unsplash



Partizipation im Umweltkontext

WBGU-Gutachten „**Welt im Wandel**“ (WBGU, 2011, S. 252)

- Idee: gestaltender Staates mit Partizipationsmöglichkeiten, um klimafreundlichere Gesellschaft zu verwirklichen
- Partizipation soll:
 - Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen fördern
 - Qualität der Maßnahmen verbessern



Partizipation im Umweltkontext

„Dazu sollte [...] der gestaltende Staat gestärkt werden [...], der einerseits aktiv Prioritäten setzt [...], und andererseits verbesserte Mitsprache-, Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger bereitstellt“

-WBGU-Sondergutachten **„Entwicklung und Gerechtigkeit durch Transformation: Die vier großen I“** (WBGU, 2016, S. 2)



Gestaltung von Partizipation

Ein Beteiligungsverfahren sollte...

- ... nie vollkommen vorstrukturiert sein
- ... Betroffenen weitgehende Einflussmacht geben
- ... das Konzept der Beteiligung und die Auswahl der spezifischen Beteiligungstechniken gemeinsam mit den Betroffenen ermöglichen
- ... den Kontext berücksichtigen



Foto: Adi Goldstein auf Unsplash



Gestaltung von Partizipation

Ein Beteiligungsverfahren sollte...

- ... nie vollkommen vorstrukturiert sein
- ... Betroffenen weitgehende Einflussmacht geben
- ... das Konzept der Beteiligung und die Auswahl der spezifischen Beteiligungstechniken gemeinsam mit den Betroffenen ermöglichen
- ... den Kontext berücksichtigen



partizipative Planung als sich entwickelnder Prozess



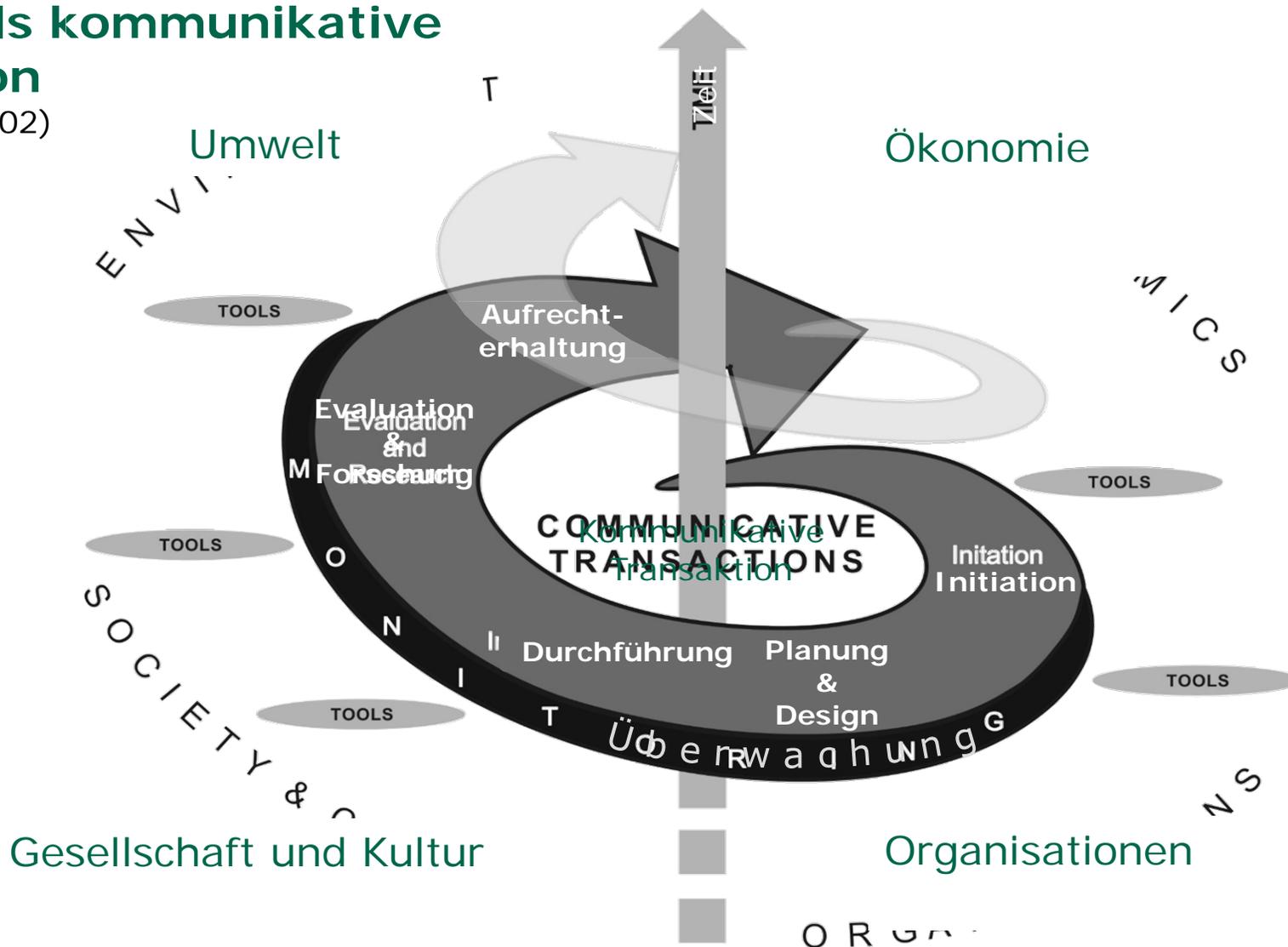
Foto: Adi Goldstein auf Unsplash



Gestaltung von Partizipation

Planung als kommunikative Transaktion

(Liisa Horelli, 2002)

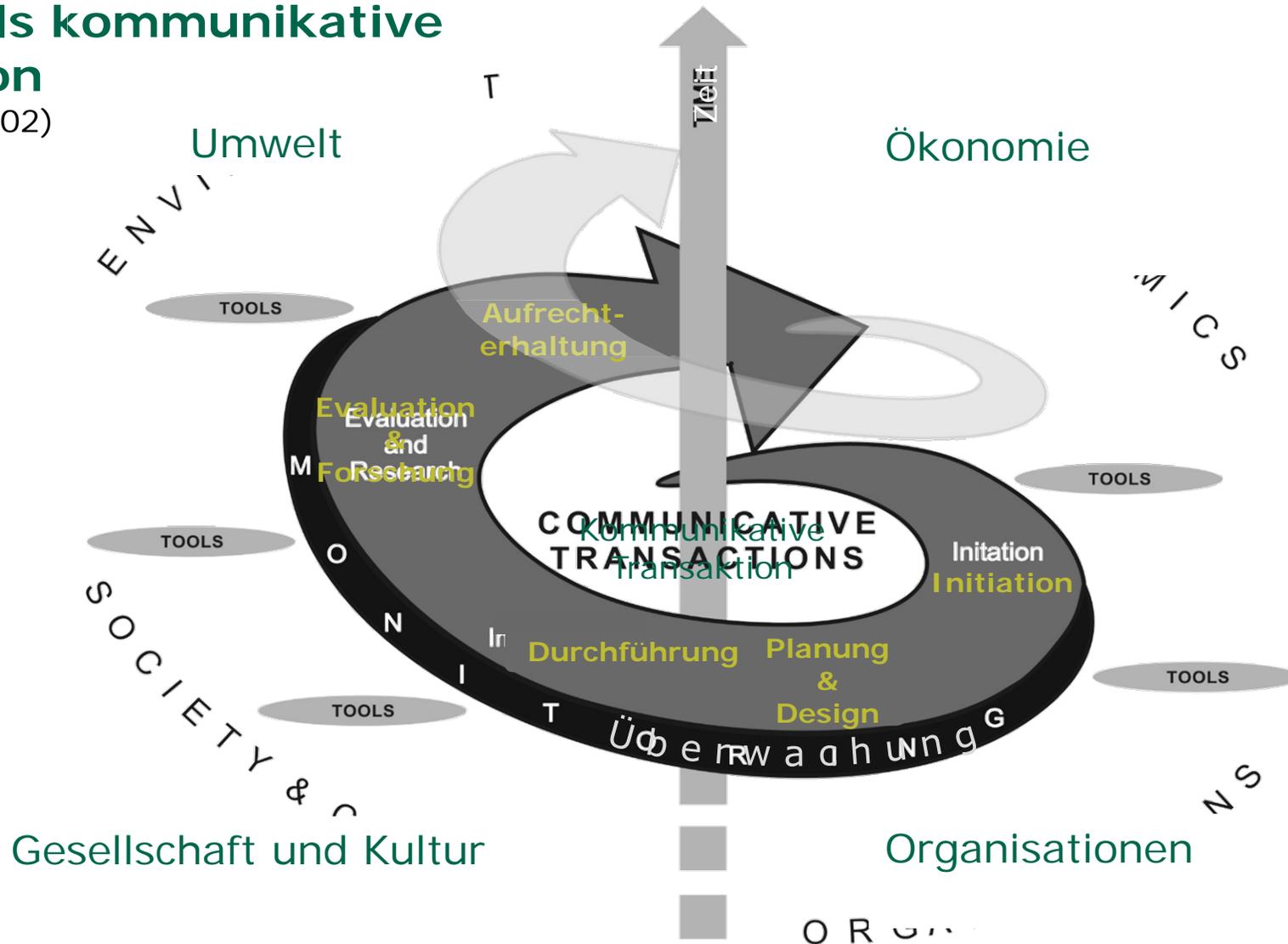




Gestaltung von Partizipation

Planung als kommunikative Transaktion

(Liisa Horelli, 2002)

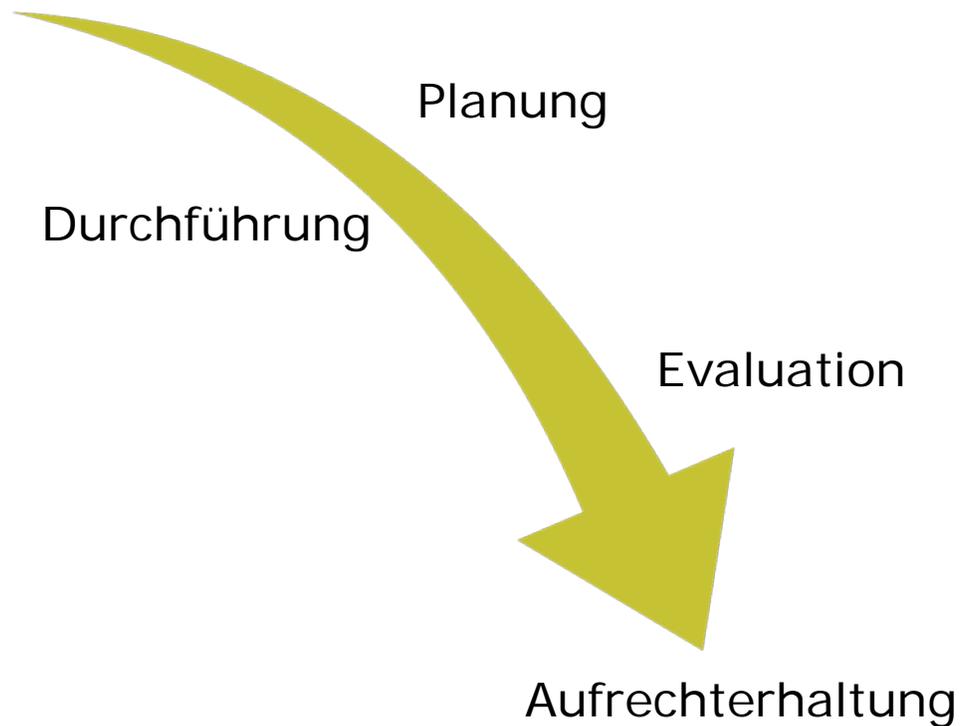




Gestaltung von Partizipation

Umweltplanung als kommunikative Transaktion

Initiation

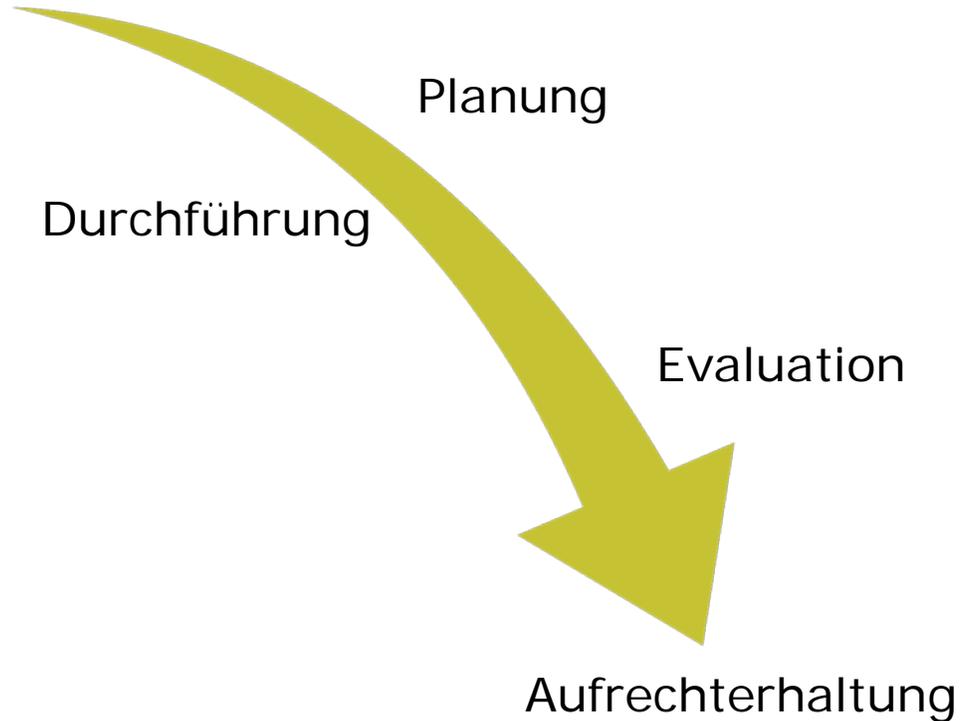




Gestaltung von Partizipation

Umweltplanung als kommunikative Transaktion

Initiation



1. Klärung der Rahmenbedingungen

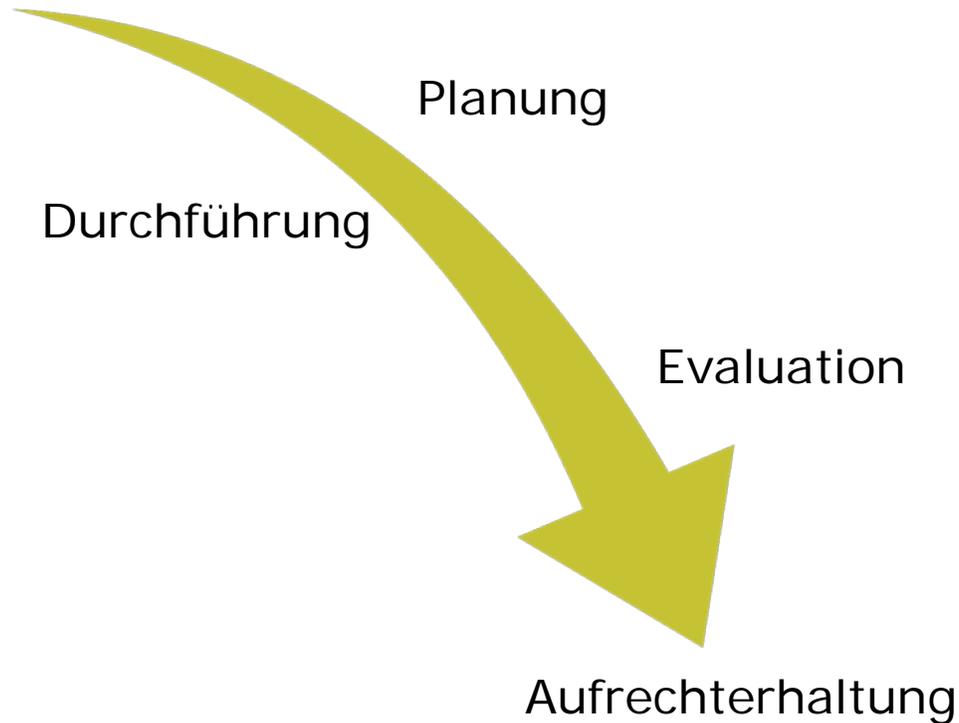
- Machtstrukturen?
- Entscheidungsstruktur?
- Stellenwert der Ergebnisse?
- Kontext?
- Ziele?
- Umfang?
- Ressourcen?



Gestaltung von Partizipation

Umweltplanung als kommunikative Transaktion

Initiation



1. Klärung der Rahmenbedingungen

2. Auswahl der Beteiligten

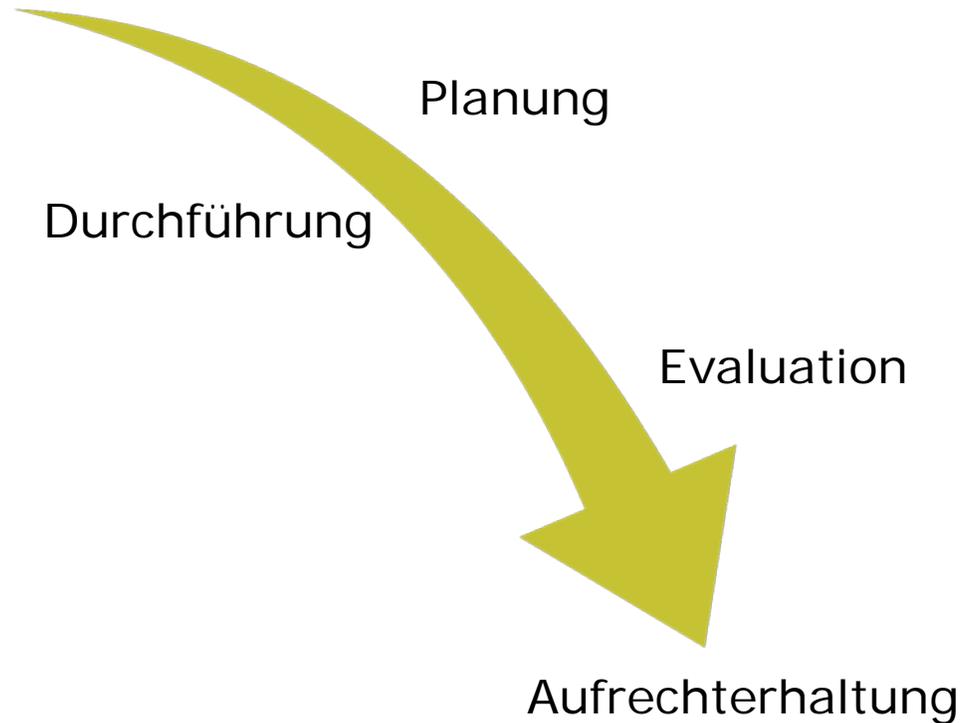
- Einbeziehung der Betroffenen?
Wer ist betroffen?
- Wer entscheidet über die Teilnahme?
Zufallsprinzip?
- Repräsentativitätskriterien?
Geschichtete Zufallsauswahl?



Gestaltung von Partizipation

Umweltplanung als kommunikative Transaktion

Initiation



1. Klärung der Rahmenbedingungen

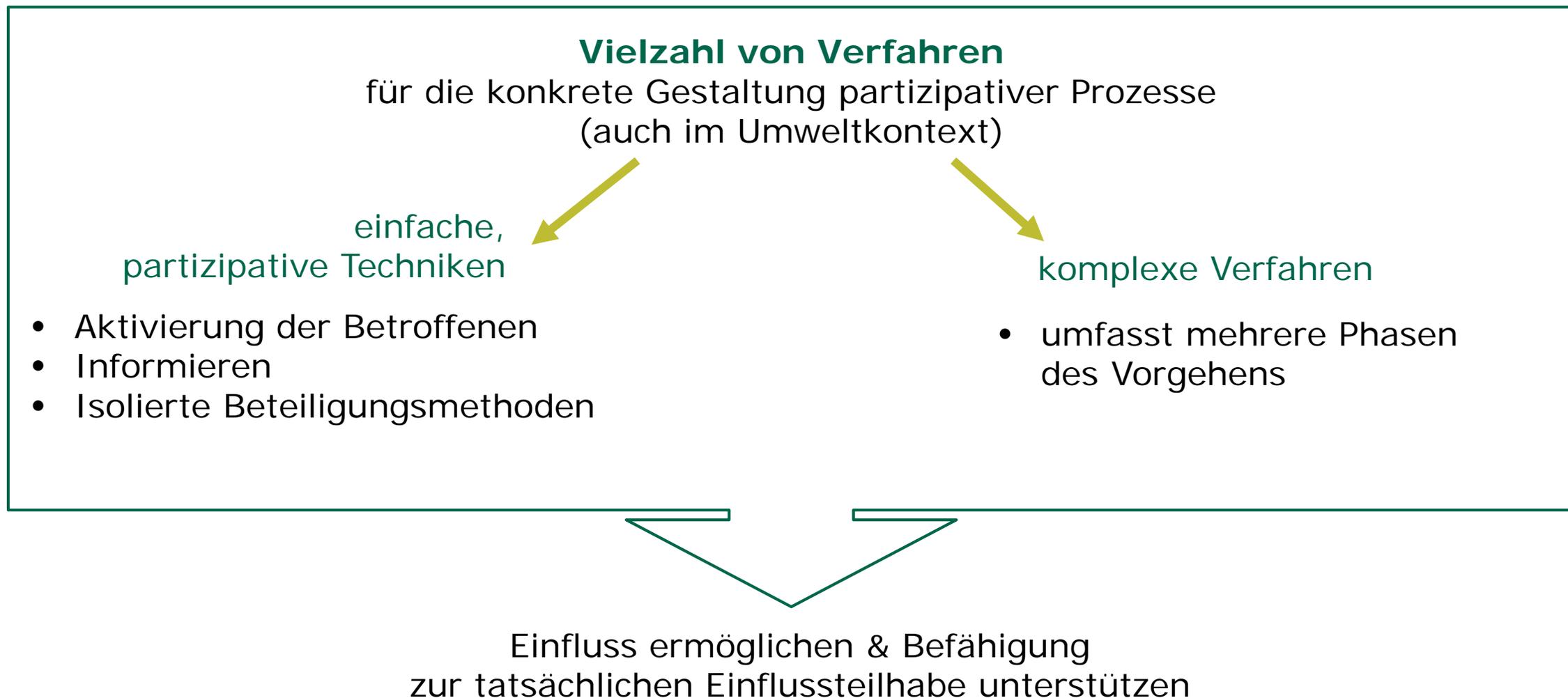
2. Auswahl der Beteiligten

3. Ausmaß der Beteiligung

- Erfahrung der Betroffenen nutzen?
Wer ist betroffen?
- Gemeinsame Planung?
*Unterstützung durch Expert*innen?*
- Sollen Betroffene Kontrolle haben?
Entscheidungsmacht?

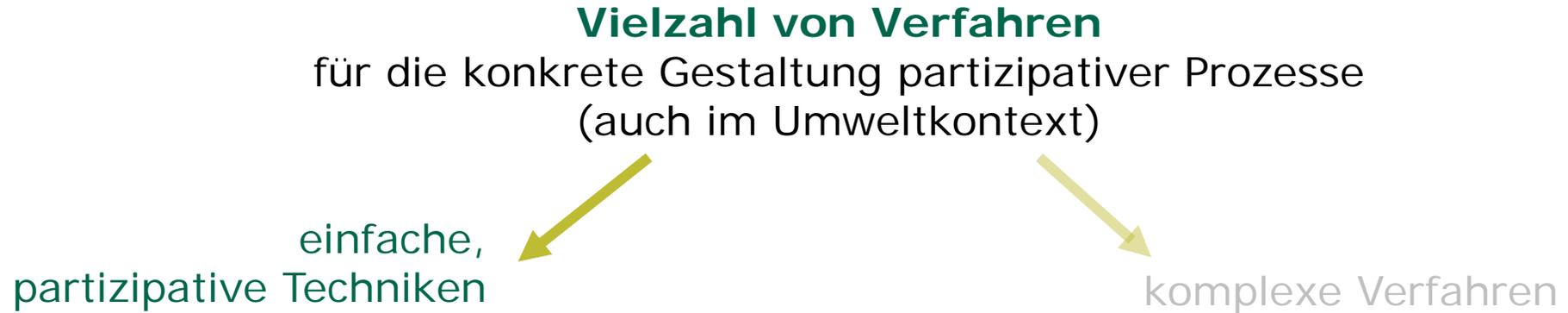


Gestaltung von Partizipation





Gestaltung von Partizipation



Aktivierung

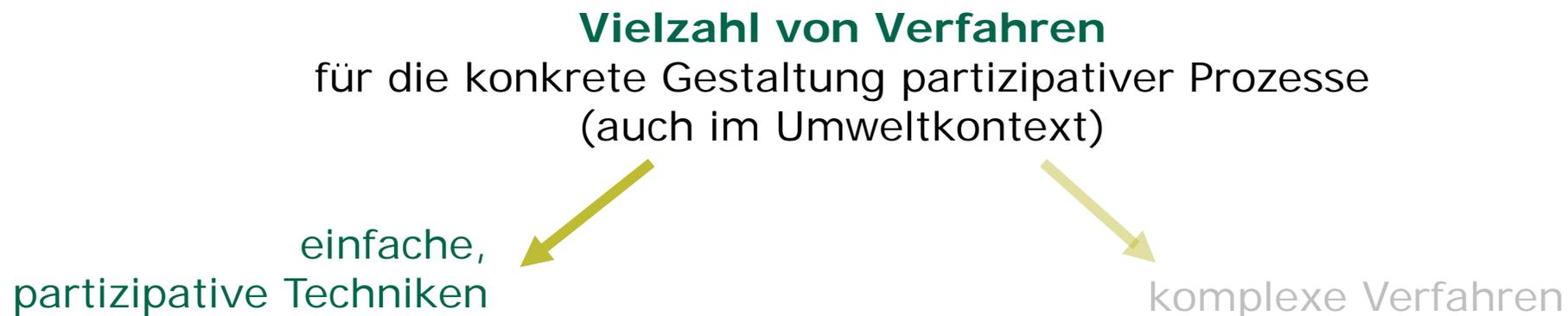
Aktivierende Befragung
Exkursion
Ausstellung
Aktion

Kommunikation

Zeichnen/Modellieren
World-Café
Planspiel
Simulationen
Rollenspiel
Szenarien



Gestaltung von Partizipation



Aktivierung

Aktivierende Befragung
Exkursion
Ausstellung
Aktion

Kommunikation

Zeichnen/Modellieren
World-Café
Planspiel
Simulationen
Rollenspiel
Szenarien



Gestaltung von Partizipation

Einfache Szenario-Methode (Retzmann, 2001)

Alternative Vorstellungen über positive und negative Entwicklungen zusammenfassen

Eine relevante Größe aus einem sozialen Kontext wird in die Zukunft projiziert, alle anderen Faktoren müssen sich dazu in Beziehung setzen:

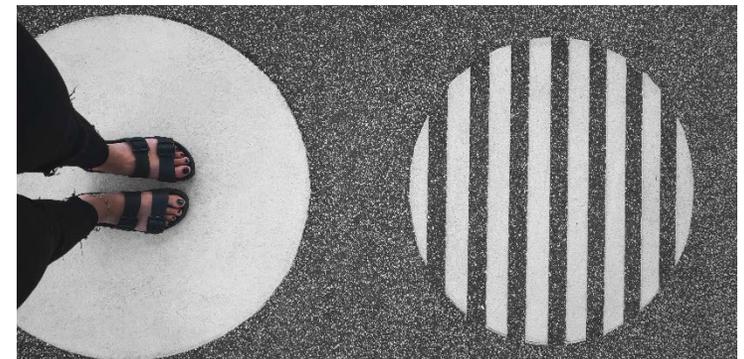


Foto: travelnow.or.crylater auf Unsplash



Gestaltung von Partizipation

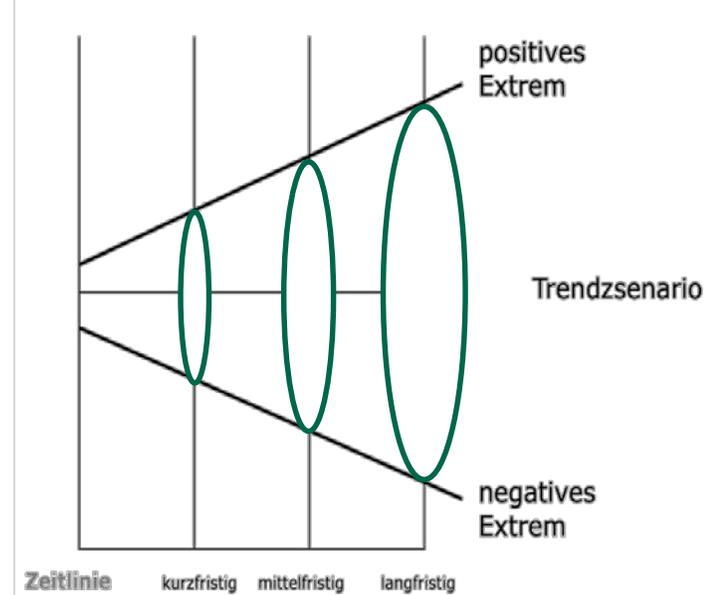
Einfache Szenario-Methode (Retzmann, 2001)

Alternative Vorstellungen über positive und negative Entwicklungen zusammenfassen

Eine relevante Größe aus einem sozialen Kontext wird in die Zukunft projiziert, alle anderen Faktoren müssen sich dazu in Beziehung setzen:

- Bremen morgen...* ➤ *kurzfristig*
- Bremen in 10 Jahren...* ➤ *mittelfristig*
- Bremen in 40 Jahren...* ➤ *langfristig*

Szenario-Trichter





Gestaltung von Partizipation

Einfache Szenario-Methode (Retzmann, 2001)

Alternative Vorstellungen über positive und negative Entwicklungen zusammenfassen

Eine relevante Größe aus einem sozialen Kontext wird in die Zukunft projiziert, alle anderen Faktoren müssen sich dazu in Beziehung setzen:

- Bremen morgen...* ➤ *kurzfristig*
- Bremen in 10 Jahren...* ➤ *mittelfristig*
- Bremen in 40 Jahren...* ➤ *langfristig*

Komplexe Szenarienansätze:
→ Zukunftswerkstätten
→ Back-casting Workshops

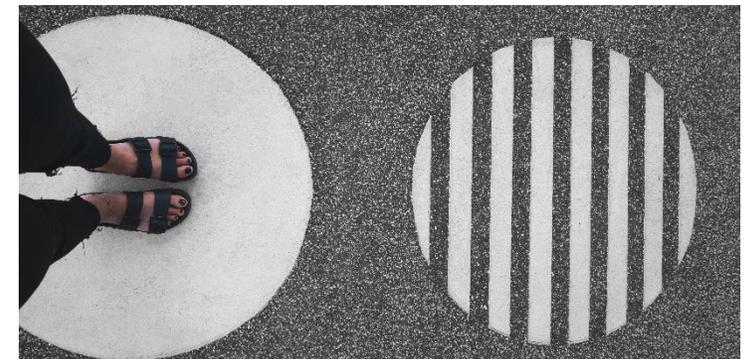


Foto: travelnow.or.crylater auf Unsplash



Gestaltung von Partizipation

Vielzahl von Verfahren

für die konkrete Gestaltung partizipativer Prozesse
(auch im Umweltkontext)

einfache,
partizipative Techniken

Aktivierung

Aktivierende Befragung
Exkursion
Ausstellung
Aktion

Kommunikation

Zeichnen/Modellieren
World-Café
Planspiel
Simulationen
Rollenspiel
Szenarien

komplexe Verfahren

Umweltkonflikte
Mediation

(Lokale) Agenda 2030
Zukunftswerkstätten
Planungszelle
Back-Casting



Gestaltung von Partizipation

Die Dienelsche Planungszelle (Dienel, 1997)

Gruppe von ca. 25 Bürger*innen

I.d.R. mehrere Planungszellen simultan

Merkmale der Planungszelle:

- Zufallsauswahl
- Zeitlich befristete Teilnahme
- Berufliche Freistellung sowie Entlohnung
- Unterstützung durch professionelle Prozessbegleiter*innen
- Einbeziehung von Expert*innen zur Unterstützung/Beratung
- Ergebnis: Bürger*innen-Gutachten mit Planungsempfehlungen



Fazit

- Der Entscheidungsspielraum der Beteiligten sollte immer offen (zu Beginn des Verfahrens) kommuniziert werden.
- Die Kontextangemessenheit der eingesetzten Methoden immer kritisch reflektieren!
- Eigene Vorannahmen und Interpretationen transparent halten.
- Evaluation der eingesetzten Verfahren als verbindlichen Arbeitsschritt einfordern!
- Den Prozess und die Beteiligten in den Mittelpunkt stellen.
→ methodische Gegenstandsangemessenheit
- Methodische Flexibilität aushalten

Wer bessere Partizipation will, muss mehr Partizipation zulassen
– auch bezogen auf die (Mit-)Gestaltung der Prozesse



Weiterführende Literatur

- Arnstein, S. R. (1969). A ladder of citizen participation. *Journal of the American Institute of planners*, 35 (4), 216-224.
- Baasch, S. & Blöbaum, A. (2017). Umweltbezogene Partizipation als gesellschaftliche und methodische Herausforderung. *Umweltpsychologie*, 41 (2), 11-33.
- Bauriedl, S.; Baasch, S.; Rau, I.; Kropp, C.; & Knierim, A. (2013). Konzeptionelle Überlegungen zum Begriff ‚Betroffenheit‘ in der sozialwissenschaftlichen Partizipationsforschung. In Knierim, A.; Baasch, S. & Gottschick, M. (Hrsg.), *Partizipation und Klimawandel. Ansprüche, Konzepte und Umsetzung*. (S. 121-13). München: oekom.
- Dienel, P.C.)1997). Die Planungszelle. Der Bürger plant seine Umwelt. Eine Alternative zur Establishment Demokratie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Heller, F. (2003). Participation and power: a critical assessment. *Applied Psychology: An International Review* 52 (1), 144-163.
- Horelli, L. (2002): A methodology of participatory planning. In R.B. Bechtel & A. Churchman (Hrsg.), *Handbook of environmental psychology* (pp. 607-628). New York: Wiley.
- Retzmann, T. (2001): Die Szenariotechnik – ein komplexes Lehr-/Lern-Arrangement für die interdisziplinäre politische Bildung im Fach Sozialwissenschaften. *Gegenwartskunde* 50 (3),363-374.
- Roth, R. (1997). Die Kommune als Ort der Bürgerbeteiligung. In Klein, A. & Schmalz-Bruns, R. (Hrsg.), *Politische Beteiligung und Engagement in Deutschland – Möglichkeiten und Grenzen*. (S. 404-447). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Thurich, E. (2011): *pocket politik. Demokratie in Deutschland*. überarb. Neuaufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Walk, H. (2013). Herausforderungen für eine integrative Perspektive in der sozialwissenschaftlichen Klimafolgenforschung. In Knierim, A.; Baasch, S. & Gottschick, M. (Hrsg.), *Partizipation und Klimawandel. Ansprüche, Konzepte und Umsetzung*. (S. 21-35). München: oekom,
- Walk, H. (2008). *Partizipative Governance. Beteiligungsformen und Beteiligungsrechte im Mehrebenensystem der Klimapolitik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2016): *Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte*. Berlin: WBGU.